

Das sage ich natürlich nicht, sondern sehr prosaisch: „Ich sehe, auch Sie . . .“

„Ja, auch ich“, nickte sie.

„. . . wäre Ihnen recht dankbar, wenn Sie mit mir zusammen den Nachmittagstee nehmen würden.“

Dann saßen wir an einem runden Caféhaustisch vor Eisschokolade und Sahnenbaisers. Nichts geschah. Es konnte nichts weiter geschehen, denn in zwei Stunden ging ihr Zug. (Was hätte auch weiter geschehen sollen?)

★

In dem wunderbaren Steinlabyrinth, das Berlin heißt, kreuzten sich die Wege unseres Lebens von neuem. Ich wage nicht, diese zweite Begegnung einen Zufall zu nennen, dazu fühlte man zu stark etwas Schicksalhafteres, fast Beabsichtigtes. Als ich die Treppe eines Berliner Fernbahnhofes hinaufging, kam sie mir entgegen. Zuerst aufgeregt, erhitzt, verweint; dann erfreut, mich so unerwartet wiederzusehen. Ich müsse ihr helfen! Sie sei soeben bestohlen worden: im Gedränge der Bahnsteigsperrre habe man ihr die Handtasche entrissen!

Sofort zog ich meine Briefftasche.

„Nicht das allein ist es“, schluchzte sie anmutig, „denken Sie nur, mein Verlobungsring ist auch mit fort!“

„Sie sind also verlobt? Mit dem Herrn in Hamburg?“

„Ach der!“ machte sie, halb lachend. „Das war doch nur so einer, nichts weiter von Bedeutung! Nein, mein Verlobter ist ein Wiener. Ich wohne jetzt auch ständig in Wien.“

Darauf ich: „Ist denn Ihr Verlobter nicht mit hier?“

Sie: „Nein, das ist es ja eben, er darf nichts davon wissen, daß ich in Berlin gewesen bin. Ich habe hier etwas zu erledigen gehabt. Sie verstehen doch?“

Natürlich verstand ich. (Dachte nur ganz im Stillen bei mir: so, so, da sieht man's ja mal wieder!)

Dann kaufte ich ihr einen neuen Verlobungsring. Der Juwelier erkundigte sich: „Na, wann werden denn die jungen Herrschaften heiraten?“

„Bald“, sagten wir beide zugleich.

Ich brachte sie zum Schlafwagenzug nach Wien. Aus dem Coupéfenster gelehnt, sagte sie: „Aber bitte — Stillschweigen! Man kann nie wissen, vielleicht sieht man sich doch mal wieder. Wenn ich dann schon Ehefrau bin, dann wäre Indiskretion peinlich. Denn ich liebe ja meinen Mann“, fügte sie ganz leise hinzu.

Zwei kleine Rosen, die ich ihr heraufreichte, wollte sie neben sich aufs Kopfkissen legen (und ich zweifle nicht daran, daß sie es getan hat).

20,48 Uhr ging der Zug.